

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 360.

Fernsprecher No. 52.

Sonntag, den 5. August.

Fernsprecher No. 52.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Politische Uebersicht.

Diese Woche kennzeichnete sich schon zu ihrem Beginn als eine Unglückswoche. Am ersten Tag der Woche wurde die civilisierte Welt durch die Schreckenskunde von dem schändlichen Attentat auf den allverehrten König Humbert von Italien erschüttert und das Entsetzen, welches dieser Königsmord verbreitete, war stark genug, für eine Zeit lang sogar die große chinesische Sorge in den Hintergrund zu drängen, welche seit Monaten die Ruhe Europas gefährdet hat und den Frieden Europas bedroht.

Und doch ist diese chinesische Sorge in den letzten Wochen eher gewachsen als geringer geworden, trotz der günstigeren Nachrichten, welche uns in dieser Woche aus der Hauptstadt des Reichs der Mitte zugegangen sind. Diese Nachrichten, welche eine Zeit lang mit begreiflichem Misstrauen aufgenommen wurden, da die Meldungen aus Peking nahezu jeden Kredit verloren haben, haben sich allgemach zu so unzweideutigen Beweisstücken verdichtet, daß man sich wohl oder übel dazu entschließen mußte, alle früheren Nachrichten über das furchtbare Gemetzel in Peking als einen chinesischen Schwindel zu erklären, dessen eigentlicher Zweck bisher noch nicht völlig und unzweideutig aufgeklärt worden ist.

Wir haben heute positive und unanfechtbare Beweise dafür, daß die in Peking Eingeschlossenen zu Ende der vorigen Woche noch am Leben waren, und die Ueberzeugung ist allgemein, daß die Gesandten, abgesehen von dem so schmachlich ermordeten deutschen Vertreter, und die überwiegende Mehrzahl der Ausländer auch zur Zeit noch am Leben sind. Denn nach allen Nachrichten haben die Angriffe der Chinesen auf die Gesandtschaften seit der Mitte des vorigen Monats nahezu ganz aufgehört. Die Hoffnung, den in Peking Belagerten doch noch Hilfe bringen zu können, hat unterdeß zu einer Verschleppung des Vorstoßes auf Peking geführt, während bisher die Anschauung überwog, daß erst das Eintreffen weiterer Verstärkungen abgewartet werden müsse, ehe man an das schwierige Werk der Expedition nach Peking gehen könne.

Die Meldungen über diesen Vorstoß auf Peking widersprechen bisher einander noch sehr. Die Einen wissen bereits von Erfolgen europäischer Kontingente und Niederlagen der Chinesen, die Anderen von Mißerfolgen der Verbündeten zu berichten. Jedenfalls wird man dem weiteren Fortgang der Operationen nicht ohne Sorge entgegensehen können, denn bisher scheinen diese durchaus noch der Einseitigkeit zu entbehren, welche erforderlich wäre, um ihr Gelingen zu garantieren. Denn man darf sich trotz mancher optimistisch gehaltenen Meldungen nicht über die Schwierigkeiten hinwegsetzen, welche die Truppen der Mächte auf dem nunmehr weiter in das Innere von China verlegten chinesischen Kriegsschauplatz zu erwarten haben.

Wie sehr aber auch die Ereignisse in China nach wie vor das politische Interesse beherrschen, so wurde die allgemeine Aufmerksamkeit in dieser Woche doch in erster Linie

durch die Vorgänge, welche mit der blutigen Tragödie in Italien verknüpft waren und ihr folgten, in Anspruch genommen. In verhältnismäßig kurzer Zeit war dies die dritte anarchistische Mordthat, welche die Welt in Schrecken setzte, und wieder war es ein Italiener, der den Beweis dafür lieferte, daß Italien noch immer den Nährboden des Anarchismus und den Herd der „Propaganda der That“ bildet. Die Trauer und die Betrübnis über diese verabscheuungswürdige That, der ein edler, allgemein verehrter König, ein Mann ohne Falsch und Fehle und von reinster Herzensgüte zum Opfer fiel, war allgemein und nicht an die Grenzen Italiens gebunden.

Es war auch nur natürlich, daß überall aufs Neue die Erörterung der Frage in Fluß gerieth, auf welche Weise die Welt sich gegen diese furchtbare anarchistische Seuche, die, im Dunkeln sich fortpflanzend, unpfählig an die Oberfläche tritt und mit Mord und Zerstörung droht, wirksam schützen könne. Und während diese seit langen Jahren wiederholt gepflogene Erörterung noch stattfand, kam aus Paris die Kunde von einem neuen Attentat, welches dem Schah von Persien galt, aber erfreulicher Weise unblutig verlief. Wieder war es ein Mitglied jener Nation, welche gewohnheitsgemäß die Rekruten zu der Armee der „That-Anarchisten“ liefert. Und das eben darf bei den Erörterungen über die anarchistische Gefahr und ihre Bekämpfung nicht übersehen werden, daß es besondere, tief liegende Gründe sein müssen und in der That auch sind, die den Anarchismus in Italien großgezogen haben. Wer übersehen, daß es sich bei dem italienischen Anarchismus um eine Erscheinung handelt, die aus bestimmten wirtschaftlichen und sozialen Erscheinungen herausgewachsen ist, der geräth in Gefahr, sich bei der Erörterung der anarchistischen Frage ins Bodenlose zu verlieren.

Sehr stark nach anarchistischen Zuständen sehen auch die Dinge in Serbien aus, wenn man sie der offiziellen Beschönigung entkleidet, mit denen die Lage dort rosa in rosa gefärbt wird. Zwar soll die oft hinausgeschobene Vermählung des Königs Alexander jetzt endlich stattfinden, aber wenn nicht Alles trägt und wenn Herr Milan nicht erheblich friedlicher wird, als sein Naturell es vermuthen läßt, dann werden den jungen König keine politischen Fitterrunden erwarten.

Auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz scheint der Guerillakrieg, den die Buren bisher mit Zähigkeit geführt haben, langsam seinem Ende entgegenzugehen. Wenn man auch von den Uebertreibungen der englischen Kriegsberichterstattung die notwendigen Abstriche macht, so zeigen doch die sich häufenden Kapitulationen zahlreicher Burenhaaren, daß der Kampfmuth und die Widerstandskraft der von allen Seiten eingeschlossenen Kämpfer angesichts der erdrückenden englischen Uebermacht ihrem Ende entgegengehen.

Auf dem Thron von Sachsen-Coburg-Gotha ist dem nach schwerem Siechtum verstorbenen Herzog Alfred der junge Herzog von Alban gefolgt. Erst im Jahre 1905 wird der junge Fürst mündig werden. Er hat mithin 5 Jahre Zeit, aus einem englischen Herzog ein deutscher Fürst zu werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. August.

— **Geschichtskalender.** 5. August, 1880: † Ferd. v. Sebrazu Wien, der Begründer der Dermatologie. 1840: Landung Napoleons III. bei Boulogne. 1833: * Karola, Königin von Sachsen. 1811: * Ambrose Thomas zu Meh, hervorr. Komponist. 1772: Definitivvertrag zu Petersburg, erste Theilung Polens, 1737: * Joh. Graf v. Struensee zu Halle, ber. dän. Staatsminister. 1716: Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen über die Türken bei Peterwardein. 1529: Frieden zu Cambrai zwischen Frankreich und Spanien, der sog. Damenfrieden.

— **Bürgeraal.** Das so beliebt gewordene Theater-Variété Bürgeraal ist stets eifrig bestrebt, dem Publikum Neues und Gutes zu bringen. So bietet das erste August-Programm in seiner Zusammenstellung eine Abwechslung, welche nur zu loben ist. Sämmtliche Künstler leisten Hervorragendes und verdienen die Erschienenen in die größte Heiterkeit, was ihnen durch reichen Beifall belohnt wird. Ein Besuch ist Jedem, der sich amüsiren will, aufs Beste zu empfehlen.

— **Die Schulferien** werfen allmählich ihre Schatten voraus, das heißt, die Schattenseite ihrer Lage macht sich immer mehr bemerklich. Wer es nicht glauben will, daß der Beginn der Ferien auf den 1. August verlegt, eine Wohlthat für die Schule wäre, der beste sich jetzt nur einmal die leeren Bänke in den höheren Lehranstalten, besonders für das weibliche Geschlecht. Die Sache ist doch so einfach: Wollen die Eltern ihre Sommerreise antreten, so lassen sie ihren Kindern einen mehrtägigen Urlaub, und wenn der verweigert wird, so schreibt der Arzt eine Bescheinigung, daß die Befreiung des Kindes vom Unterricht im Interesse von dessen Gesundheit liege, und das genügt. Es soll damit nicht einmal dem Arzt der Vorwurf gemacht werden, daß er es in diesen Dingen nicht streng genug nehme; von seinem Standpunkt aus betrachtet hat er ganz recht. Die Wirkung auf den Gang des Unterrichts aber ist eine sehr schädliche, besonders sind diejenigen Kinder benachtheiligt, welche bis zum Schluss aushalten. Man mag noch so sehr das Sprichwort besagen: „Wer nicht da ist, dem macht man den Kopf nicht“, so gilt es doch nach den Ferien, den veräumten Stoff noch einmal durchzunehmen. Es liegt auf der Hand, daß der Erfolg des Unterrichts durch diese Erscheinung ganz ungeheuer beeinträchtigt wird, und das werden am meisten diejenigen Eltern bedauern, die mit der Bezahlung des hohen Schulgeldes ein Opfer für ihre Kinder bringen und denen es ersichtlich darum zu thun ist, daß letztere nicht nur eine höhere Schule besuchen, sondern daß sie auch etwas Nützliches darin lernen. Damit ist wohl der Beweis erbracht, daß es schade wäre, wenn die vor einigen Monaten aus Neue angeordnete „Ferienfrage“ so ganz im Sand verliesse, wie es eben den Anschein hat. Dringend zu wünschen wäre es dagegen, wenn die Behörde den Bitten um Verlegung auf den 1. August stattgeben wollte; ganz gewiß würde damit einer weit verbreiteten Unsitte nachhaltig gesteuert werden.

— **Turnerisches.** Am verflorenen Sonntag fand in Mainz, auf dem dortigen Sportplatz, die 3. Uebung des Spielbezirks Wiesbaden-Biebrich statt. Derselbe wurde geleitet von dem Spielwart des „Mittelrheinischen Spielverbands“, Herrn Turninspektor Weidenbusch-Frankfurt und dem Bezirksspielwart, Herrn Gunttewart Kleber-Biebrich. Die Uebung war gegen die beiden vorhergewangenen nicht so gut besucht; es traten im Ganzen nur 55 Turner zu derselben an. Als erste Uebung war Stafettenlauf bestimmt, wozu 5 Turner von jedem Verein antreten mußten, die dann, Einer dem Andern nach einem Lauf von 100 Metern, die Staffette zu übergeben hatten. Obwohl die Bahn nicht vortheilhaft gewählt — es wurde dazu die runde asphaltierte Rennbahn benutzt — so wurden doch von dem „Turnverein Mainz“ (64 Sekunden) und dem „Männer-Turnverein“ Wiesbaden (66 Sekunden) recht gute, von allen übrigen Vereinen befriedigende Resultate erzielt. Von den 3 gemeldeten Wettspielen konnte nur eins („Turngemeinde Schierstein“ gegen „Turngesellschaft Wiesbaden“) ausgeschrieben werden, wobei die „Turngemeinde“ Schierstein den Preis davon trug. Das zweite, Schlagball, „Turnverein-Biebrich“ gegen „Turnverein-Wiesbaden“, mußte ausfallen, da beide nicht erschienen resp. sich entschuldigt hatten, das dritte, Fußball, „Männer-Turnverein-

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Wie Berlin die Kunde ausnahm von der Ermordung König Humberts. — Erinnerungen an das italienische Königspaar. — König Viktor Emanuel III. — Der junge Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. — Herzog Alfred und seine Gemahlin. — Die Vermählung König Alexanders von Serbien. — Er thut recht! — Alerhand Herzogsbündnisse. — Die Kaiserin als Photographin. — Aus ihrem photographischen Tagebuche.

„Die Welt wird schlimmer mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag —“, so möchte man das bekannte, hoffnungsfrohe und mit hellen Stimmen häufig gesungene Frühlingslied jetzt umdichten. Eine traurige und ergreifende Nachricht überholt die andere, und man fürchtet schon immer für den nächsten Tag, daß er neues Unheil und neue Trübsal bringen könnte. Die Kunde von der Ermordung König Humberts hielt hier alle Gemüther in schreckensvollem Bann, man wollte sie zunächst nicht glauben, man sträubte sich, daß das Furchtbare geschehen wäre, bis nähere Telegramme das Entsetzliche bestätigten und keinen Zweifel mehr ließen an der ungeheuren That. Allgemein waren Schmerz und Ergriffenheit, allgemain Abscheu und Grauen, und ganz persönlicher Natur entsprang vielfach die Trauer um König Humbert und das Mitleid mit der so früh in sonnigem Glück von düsterem Leid betroffenen Königin Margherita. Beide waren Berlin und den Berlinern keine Fremden, wiederholt hielten sie sich in den Mauern unserer Hauptstadt auf, ausgezeichnet in jeder Weise von dem Herrscherhause, gefeiert von der Bevölkerung. Die ruhige Liebendwürdigkeit des Königs, dessen persönliches Auftreten schlicht

und dabei doch würdig-vornehm war, die offene, herzliche Güte der Königin erweckten auch hier die aufrichtigsten Sympathien, die das politische Verhältnis zu Italien eng und volkstümlich gestalten. Die Königin, deren Mutter eine sächsische Prinzessin ist, spricht geläufig deutsch und liebt mit Vorliebe deutsche schönwissenschaftliche Werke; als im Frühling des vergangenen Jahres der Internationale Vorkongress in Rom stattfand und das Königspaar wie das Kronprinzenpaar der feierlichen Eröffnung desselben im Kronsaal des Kapitols heimgelagert, da zog die Königin mehrere der deutschen Schriftsteller in ein näheres Gespräch, mit solcher Wärme, solcher Freundlichkeit, daß Jeder das Gefühl hatte, besonders von ihr bevorzugt worden zu sein.

Auch der jegliche König Viktor Emanuel III. war mehrfach Gast in Berlin, als Vertreter seines Vaters und Landes schritt er in dieser Trauer im März 1888 hinter dem Kaiser Wilhelm I. her, wohnte im Laufe der späteren Jahre verschiedenen Wandern bei und weilte noch im letzten Mai in Berlin anlässlich der Feste der Großjährigkeitserklärung unseres Kronprinzen. Von schmächziger Figur und von seiner schönen, schlanken Gemahlin um Kopfeshöhe überragt, war das Auftreten des Prinzen stets ein sehr ruhiges, als ob er kaum rechte Theilnahme hätte an den öffentlichen Dingen und als ob seine Gesundheit keine allzu feste wäre, womit auch Gerüchte übereinstimmen, daß er von Jugend auf ein körperliches Gebrechen habe; die, welche mit ihm persönlich Fühlung gewonnen, rühmten sein Interesse für verschiedene wissenschaftliche Bestrebungen und sein Verständnis für militärische Angelegenheiten. Eine schwere Aufgabe ist ihm plöglich zugefallen und schwer wird die Bürde der Krone sein, die er zu tragen hat!

Da ist dem jugendlichen Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha ein besseres Loos beschieden.

Der junge Prinz hat noch mehrere Jahre Zeit bis zum Antritt der Regierung seines Landes, und auch dann dürften ihn nicht gar so lastende, monarchische Sorgen drücken. Vorkünftig heißt's für ihn noch lernen, und zwar in erster Linie Deutsch lernen, denn, wenn der neue Herzog auch schon geläufig Deutsch spricht, so hayert's doch noch mit dem Schreiben, und auch sonst giebt's wohl noch manche Wissenslücke auszufüllen. Man hat daher für den englisch-deutschen Färtensohn im Potsdamer Kadettenkorps eine besondere Klasse eingerichtet und ihm als Mitschüler sechs Lichterfelder Kadetten beigegeben, sodas der Unterricht ähnlich gehandhabt wird, wie bei den kaiserlichen Prinzen in Plohn.

Der verstorbene Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha besuchte immer nur vorübergehend Berlin, er war kein Freund von feierlichen Empfängen und rauschenden Hoffestlichkeiten und fühlte sich am wohlsten in irgend einem von Park und Wald umgebenen Schloßchen, im Schoos seiner Familie und in Gesellschaft einiger näherer Bekannter, mit denen er freundschaftlich verkehrte und gern die Stunden nach dem Diner bei einer guten Cigarre behaglich verplauderte. Wieder und wohlwollend, das war der Grundton des Wesens Herzog Alfreds; in seinen Jugendjahren hatte er weite Reisen unternommen und manch fröhliche Stunden verlebt, gern berichtete er gelegentlich von seinen Fahrten über Meer und las mit Vorliebe volkstümlich gehaltene Reisewerke. Seine wissenschaftliche Bildung verdankte der Herzog der Universität Bonn, und als am 3. August 1868 die Hochschule ihr 50-jähriges Jubiläum beging in Anwesenheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, unseres späteren Kaisers Friedrich, da sandte der Herzog die innigsten Glückwünsche aus England, „in dankbarster Erinnerung der unvergesslichen, am schönen Rhein verlebten Studienzeit“. Die nun verwitwete

Wiesbaden gegen Bingen, konnte ebenfalls nicht zur Ausführung gelangen, da der Weg dazu vollständig ungeeignet war. Es ist dies bedauerlich und unerklärlich, daß den Turnvereinen in Mainz nicht ein Weg von der Stadt zur Verfügung gestellt wird und sie auf einen solchen angewiesen sind, der Privatbesitz und zu Spielzwecken absolut nicht zu gebrauchen ist, denn gerade die Bäder der Stadt Mainz sind ganz besonders das hässliche Oberhaupt waren für die Ideen der Nationalfestspiele (die der Stadt ganz andere Opfer auferlegt hätten) so sehr begeistert, daß der Herr Oberbürgermeister damals um das Zustandekommen derselben persönlich nach Berlin gereist ist. Es wäre zu wünschen, daß man den Werth und die Vorthelle des Spiels mehr anerkennen würde, damit es den Turnvereinen gelingt, möglichst bald einen wirklichen Spielplatz zu erhalten, damit sie auch in der Lage sind, für die Zukunft derartige Leistungen übernehmen zu können.

Obstausstellung. In der dieser Tage hier stattgefundenen Vorstandsitzung des landwirtschaftlichen Wanderversamms für den Landkreis Wiesbaden wurde der Beschluß gefaßt, in Anbetracht der in Aussicht stehenden reichen Obsternte in diesem Herbst wiederum eine Obstausstellung zu veranstalten. Als Ausstellungsort wurde Schierstein bestimmt. Zu gleicher Zeit wird auch wiederum, wie im Vorjahr, ein Obstmarkt in Wiesbaden eingerichtet werden.

Verdeutschungen durch das bürgerliche Gesetzbuch. Nach der in vieler Hinsicht bahnbrechenden Rechtsprechung des bürgerlichen Gesetzbuchs heißt es jetzt: Abkömmling für Descendent; Abtreibung für Gestion; Annahme an Kindesstatt für Adoption; arbeitsfähig für dolos; aufrechnen für compensiren; Erneuerungsschein für Talon; Ergänzungen für Produkte; geschäftsfähig für dispositionsfähig; Hinterleger für Deponent; Hinterlegung für Deposition; Hinterlegungsschein für Depositen; Mütterlohn für Provision; minderjährig für minorenn; ordnungsmäßig für rationell; Pflanzgut für Sturzel; Rechtsfähigkeit für Incorporationsrechte; Rechtsstreit für Prozeß; Säugung für Statut; Sicherheit für Kaution; Tilgung für Amortisation; Unterhalt für Alimentation; Vermächtniß für Legat; Vertragsstrafe für Konventionalstrafe; volljährig für majorenn; von Hundert für Procent. Weiter heißt unsere liebe Mutterprache noch immer träge in fremdsprachlichen Redewendungen und Worte wie „fungiren“ für „thätig sein“, „Averfional-Berwerb“ für „Freiberwerb“ findet man noch überall; in einem kürzlich erschienenen Ministerialerlaß heißt es sogar „Aupturienten“ aufstatt „Heirathswillige“. Wo sollen wir da mit unserem Latein bleiben?

Wagenfahrts-Anzeiger. Auf dem Westbahnhof in Wien ist jetzt Kurven eine Uhr aufgestellt, die von einer vollen Stunde ab von Minute zu Minute anzeigt, wieviel Zeit es bis zur Abfahrt der einzelnen Züge noch dauert. Die Uhr, in der Form eines Wanduhren, hat an der Spitze ein gewöhnliches Zifferblatt, darunter links stehen auf einstellbaren Tafeln die Züge, die innerhalb einer Stunde abgehen und daneben rechts erscheinen auf kleineren Tafeln die Zahlen der Minuten bis zur Abfahrt. Das Werk besteht aus einer elektrisch betriebenen Uhr und im Zusammenhange damit aus mehreren mechanischen Umrwerken. Welche Annehmlichkeiten solche in den Vorhallen, Wartehallen und Restaurationsräumen der Bahnhöfe aufgestellten Uhren dem Publikum bieten, braucht nicht ausgeführt zu werden.

Frankfurt a. M., 4. August. In dem hiesigen Dom fand heute ein feierliches Requiem für König Humbert statt. Anwesend war eine Abordnung des Offizierscorps des 13. Infanterie-Regiments, sowie die katholischen Mannschaften des Regiments, ferner die militärischen Behörden, an ihrer Spitze der Kommandirende General des 18. Armee-corps, v. Lindequist, die italienische Kolonie, sowie ein zahlreiches anderes Publikum.

Aus der Umgebung. In Mainz stürzte Herr Hauptmann F. von Regiment Nr. 87 mit seinem Pferd und zog sich einige erhebliche Verletzungen zu. Man brachte ihn in einer Droschke nach seiner Wohnung. — Herr Hauptmann Grewel zu Dersbach ist mit dem 1. August zum Parrer dortselbst ernannt worden. — Die Wahl des in Hasselbach zum Bürgermeister gewählten Landmanns Herrn Phil. H. Schmidt wurde bestätigt. — Zwischen Hallgarten und Hattenheim soll eine Postverbindung, ähnlich der zwischen Dettling-Winkel-Johannisberg, geplant sein. — Bingen's ältester Bewohner ist in der Person der 94 Jahre alten Witwe Rosine Wanter gestorben. — Das diesjährige Rodusfest wird am Sonntag, den 19. August, gefeiert werden. — In Frankfurt erregte unter den zahlreichen Selbstmorden der letzten Tage der einer 33-jährigen Köchin Katharina Bauer aus Miltzenberg besonderes Aufsehen. Die Unglückliche stürzte sich vom Eisernen Steg in den Main und wurde von einem Schiffer gerettet. Kaum auf dem Trockenen, sprang sie wieder ins Wasser und wurde von einem anderen Mann gerettet, der dabei sein eigenes Leben riskirte. Kurz nach ihrer zweiten Rettung verschied die Lebensmüde.

Mainz, 4. August. Rheinpegel: 1 m 42 cm Vormittags gegen 1 m 44 cm am gestrigen Vormittag.

Aus Kunst und Leben.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Sonntag, den 5. August: „Mignon“. Philine: Frau Adler-Hugonet vom Stadttheater in Bremen als Gast. Montag, den 6.: „Die Puppe“. Dienstag, den 7.: „Mädchen des Cremiten“. Mittwoch, den 8.: „Lohengrin“. Gisa: Fräulein Lisa Schweizer

Herzogin Maria, eine russische Großfürstin und Tante des Czaren, war stets eine ausgezeichnete Hausfrau und bekümmerte sich auch um kleinere Angelegenheiten des Haushalts, um Küche und Keller ebensowohl wie um Ergänzung der Toiletten und Ausbesserung der Garderobensstücke. Auf das Sorgsamste überwachte sie die Erziehung ihrer Kinder, zumal, nachdem der so früh verstorbene Erbprinz sich seinen militärischen Pflichten gewidmet, jene ihrer Töchter, vier blühender schöner Mädchen, deren Jugend frisch und heiter verlaufen und die, wo sie erschienen, Leben und Bewegung verbreiteten. Die sechzehnjährige Prinzessin Beatrice ist allein bei der Mutter geblieben, bis auch sie in absehbarer Frist dem Erwählten folgen wird, der, wie seit längerem ein Gerücht besagt, sehr nahe mit dem preussischen Königs-hause verwandt sein soll.

Und da wären wir ja auf dem Heirathsgelände angelangt. In die Trauer hinein bringt uns Belgrad der Klang der Hochzeitsglocken, friedlich und versöhnend. Die forsche, entschlossene Art, wie sich allen Hindernissen zum Trotz König Alexander von Serbien sein Glück errungen, wie er die Frau, die er liebt, zu königlichen Ehren erhoben, hat hier durchaus sympathisch berührt, wenn auch dabei einige höfliche Perrücken ins Wadeln gerietten. Man versteht und würdigt den Entschluß des Königs, daß er, der so viel unter häuslichem Hohn gelitten, Freude und Frieden in seinem bieder so einfachen Palais an der Seite seiner frei erkorenen Lebensgefährtin zu haben wünscht und daß er nicht erst dabei den Hofhaischen Almanach zu Rathe zog, sondern seinem Herzen folgte. In hiesigen Kreisen, die in politischen und gesellschaftlichen Beziehungen zu Belgrad stehen, spricht man übrigens durchweg freundlich und wohlwollend von Frau Dragica Maschin, die man als schön, lebenswürdig und flugschillert und welcher seit längerem schon die ungeheilte, innige Neigung des Königs gehört; böswillige Gerüchte ent-

vom Hoftheater in Dessau als Gast. Lohengrin: Herr Groebble vom Stadttheater in Köln als Gast. Donnerstag, den 9.: „Andine“. Freitag, den 10.: „Die Geißel“. Samstag, den 11.: „Troubadour“. Sonntag, den 12.: „Tristan und Isolde“. Montag, den 13.: „Die Geißel“. — Schauspielhaus: Sonntag, den 13.: „Heimath“. Montag, den 14.: „Die versunkene Glocke“. Dienstag, den 15.: „Gretchen“. Mittwoch, den 16.: „Fuhrmann Henkel“. Donnerstag, den 17.: „Mein Leopold“. Freitag, den 18.: „Im weißen Rössl“. Samstag, den 19.: „Prometheus“. Hierauf: „Clavigo“. Sonntag, den 20.: „Cyprien“. Vorher: „Fingelahn“. Montag, den 21.: „Ara“.

Ein Denkmal für einen Vorläufer Pasteurs wurde in dem kleinen Orte la Teste de Buch in der Gironde enthüllt. Man ist in Frankreich mit der Krönung von Verdiensten durch Denkmäler oft eilig bei der Hand, und so ging es auch mit Dr. Jean Hameau, nachdem er erst überhaupt in weiteren Kreisen bekannt geworden war, was freilich erst nach seinem Tode geschah. Es ist wohl kaum 2 Jahre her, daß ein 1888 veröffentlichtes Buch dieses Arztes ausgegraben wurde, das von den Seiten des menschlichen Körpers handelte und worin die Entdeckungen Pasteurs theilweise vorher genommen sein sollten. Da Pasteur für die Franzosen gewissermaßen zum Nationalheiligen geworden ist, so erregte diese literarische Ausgrabung bedeutendes Aufsehen, und der Erfolg davon war, daß schon nach so kurzer Zeit dem 1851 verstorbenen Dr. Hameau in dem Orte, wo er als ein in weiteren Kreisen gänzlich unbekannter Mann seinen ärztlichen Beruf ausgeübt hatte, ein Denkmal gesetzt werden konnte, das ummeßlich großer Feiertlichkeit und in Anwesenheit vieler ärztlicher Verhaupteit enthüllt worden ist. Besser wäre es für Herrn Hameau schließlich gewesen, wenn sein geniales Buch seiner Zeit mehr beachtet worden wäre, er selbst würde dann gewiß gern auf das Denkmal in Grz verzichtet haben.

Zur Bertillon'schen Messung. Im Anschluß an das Bertillon'sche Verfahren, das bekanntlich mit Hilfe einer Reihe genauer Messungen die Wiedererkennung von Verbrechern sichert, hat das Polizeipräsidium in Berlin Fingerabdrücke von Gefangenen nehmen lassen. Dabei ist eine solche Verlässlichkeit vielfach hervorzuheben, daß mit Hilfe von einigen besonderen Regeln der eigenthümlichen Merkmale der abgedruckten Linien eine Feststellung zum Zwecke der Wiedererkennung noch nach langer Zeit ohne große Schwierigkeiten gelang. Diese Fingerabdrücke bilden insofern für die Zwecke der Strafbehörden eine werthvolle und dabei leicht zu handhabende weitere Probe auf die Zuverlässigkeit der Bertillon'schen Messungen selbst. Nach diesen sehr befriedigenden Erfahrungen wird man sich ohne Zweifel auch anderwärts zu diesem bisher nicht genügend beachteten Hilfsmittel übergehen einschließen müssen. Die Chinesen sollen schon seit unvorstellbar langer Zeit bei Sträflichen Abdrücke von den Fingerpitzen zur Feststellung der Persönlichkeit verwenden. Auch in England-Japan kennt man dieses Hilfsmittel und bekennt sich seiner schon lange. Verwaltungsbehörden lassen des Schreibens unfähige Eingeborene statt der Unterzeichner Fingerabdrücke hingsetzen, und in der indischen Armee pflegt man von allen Soldaten Abdrücke der drei Mittelfinger der rechten Hand zu nehmen und aufzubewahren.

Eine der größten Edelsteinsammlungen der Welt wird demnächst das Amerikanische Nationalmuseum für Naturwissenschaften besitzen, nachdem ihm die prachtvolle Kollektion, die gegenwärtig in der Pariser Weltausstellung von der Firma Tiffany ausgestellt ist, zum Geschenk gemacht wurde. Schon die entsprechende Sammlung, die von derselben Firma im Jahre 1889 in Paris ausgestellt wurde, fand einen Käufer, der sie dem genannten Museum zuführte, und zwar hat es sich herausgestellt, daß der damalige und der jetzige Eigentümer des Museums ein und dieselbe Person ist, nämlich ein Mr. Morgan. Die vertinigte Edelsteinsammlung wird in dem neu angebauten Flügel des Nationalmuseums einen prachtvollen Platz erhalten und für die Besucher von Washington eine hervorragende Sehenswürdigkeit darbieten.

Vermischtes.

Wie Kaiser Wilhelm gegen Mordanschläge geschützt wird. Ueber diese Frage wird einem Berliner Blatt von unterrichteter Seite Folgendes geschrieben: Während in Rußland sehr hart, in Frankreich zum Theil zum Schutze des Kaisers und des Präsidenten das Militär herangezogen wird, geschieht dies bei uns nur in äußerst beschränktem Maße. Im Allgemeinen hat die Polizei für die Sicherheit des Kaisers zu sorgen. Es theilen sich in die Sicherheitsdienst kriminalpolizei, politische und uniformirte Polizei. Außerdem giebt es noch andere nebensächlichere Vorkehrungen, die einen Anschlag erschweren sollen. So z. B., daß der Kaiser sich zu Wagen wie zu Pferde schnell durch die Straßen bewegt, wenn nicht, wie bei der Parade, auf jeder Seite sechs mit marschirende Schutzeinheiten, den Monarchen begleiten. An dem kaiserlichen Wagen ist der Austritt so eingerichtet, daß er beim Schließen der niedrigen Wagenthür heruntertaucht, also zum Aufspringen während der Fahrt keinen Stützpunkt bietet. Die Schutzmanschetten, der natürlich stets rechtzeitig mitgeteilt wird, welche Straßen der Kaiser passiert, sorgt dafür, daß keinerlei Verkehrsbehinderung vorhanden ist; zu diesem Zweck wird beim Herannahen des Kaisers einen Augenblick der gesamte Verkehr eingestellt. Von der kriminalpolizei sind Beamte auf der ganzen, dem Kaiser zu passirenden Strecke im Publikum in regelmäßigen Abständen postirt. Außerdem folgen bei Spazierfahrten und Ritten dem Monarchen in einiger Entfernung zwei Beamte auf dem Rad. Daher werden Wittfeller,

die im Thiergarten ihr Gesuch in den vorüberfahrenden kaiserlichen Wagen werfen, fast immer von rabelosen Kriminalbeamten festgehalten. Die schwierigste Aufgabe aber fällt der politischen Polizei zu. Sie hat alle diejenigen Personen, die wegen ihrer politischen Gesinnung verdächtig erscheinen, ständig im Auge zu behalten. Zu diesem Zweck ist ein internationaler Nachrichtendienst eingerichtet. Die Polizeibehörden aller größeren in- und ausländischen Städte beobachten, jede für sich, die Verdächtigen Personen. Verläßt nun eine solche Person zur Zeit einer Monarchen-Zusammenkunft, eines hohen Besuchs oder einer Feier, an der der Kaiser theilnimmt, den Heimathsort, so wird dies sofort den Behörden der in Frage kommenden Stadt mitgeteilt und der Verdächtige mit größter Sorgfalt beobachtet.

Einem gar seltsamen Gang machte vor kurzer Zeit ein Gen darm bei Holzappelkreuth in Oberbayern. Schon seit längerer Zeit hatte er einen mittelgroßen, bartlosen Mann in schwarzem Sackanzug mit schwarzem, steifem Hut, Stebkragen und schwarzer Kravatte beobachtet, der sich Tag für Tag im Walde bei Holzappelkreuth herumtrieb. Endlich fiel der Verdächtige dem Gen darmen in die Hände, der ihn auch sofort kontrollirte. Der Bürsche gab an, er heiße Max Berr, sei Schneidergeselle, zur Zeit aber außer Arbeit, weshalb er sich bei seinen Eltern in Haidhausen aufhalte. Der Gen darm sah sich den Stunden näher an und fragte. Nach eindringlichem Befragen gab der Bürsche auch zu, sein Mann, sondern die steifenlose, 19 Jahre alte Stellerin Sophie Berr von München zu sein. Die „Herren-Imitateur“ wurde verhaftet und hand vor einigen Tagen vor dem Münchener Schöffengericht angeklagt des groben Unfugs, begangen durch Tragen von Männerkleidern, falsche Namensangabe und Arbeitstheben. Die Angeklagte wurde in weiblicher Sträflingsolektion dem Gerichte vorgeführt und machte genau den Eindruck, als wenn man einen Mann in Frauenkleider gesteckt hätte. Die Berr hat männliche Gesichtszüge, männlichen Gang und ebensolche Bewegungen. Ihr Kopfhaar ist à la Pissolo kurz geschritten, hinter den Ohren abrasirt und in der Mitte geschittelt, während „niebliche Sechser“ das Gesicht einrahmen. Sie fühlt sich in der Frauenkleidung augenscheinlich etwas unbehagen, da diese keine Hofenthalten hat, während die Berr die Gewohnheit hat, die Hände in die Taschen zu stecken. Unumwunden gefand sie zu, schon seit längerer Zeit auch bei Tage, meistens aber zur Nachtzeit, in Männerkleidung in und außerhalb der Stadt herumspaziert zu sein. Sie will auf diesen Einfall dadurch gekommen sein, daß ihr der Friseur die Haare zu kurz geschritten hätte. In Wirklichkeit hatte aber die Berr von der Polizei wiederholt Arbeitsauftrag bekommen, den sie nicht befolgte. Auf diese Weise wollte sie der Strafe entgehen. Nach längerer Verhandlung wurde die Berr wegen falscher Namensangabe und groben Unfugs zu dreißig Tagen Haft verurtheilt, von der Uebertretung durch Tragen von Männerkleidern auf Strafen und öffentlichen Blößen aber freigesprochen. Das Gericht sprach sich dahin aus, daß es fraglich sei, ob das Tragen von Männerkleidern durch Frauenzimmer überhaupt unter den § 360, Ziff. 11, falle und strafbar sei. Man könnte höchstens einen groben Unfug dann für gegeben erachten, wenn die betreffende Person durch ihre Handlungsweise öffentliches Aergerniß gegeben hätte. Dies sei aber bei der Angeklagten, die man allgemein für einen Mann hielt, nicht der Fall gewesen, weshalb sie in dieser Richtung freizusprechen war.

Humoristisches. Der „M“ bringt Folgendes: Ein Izenburger Gastwirth schließt seinen Neffens-Prospekt mit der „gastlichen“ Aufmunterung: Etwaige Anfragen von Israeliten muß ich zurückweisen.“ Dieser Wirthshausbesitzer scheint aber nicht bloß die Juden, sondern auch unsere liebe deutsche Mutterprache zu hassen, denn wie er sie mißhandelt, zeigt ein jenem Prospekt angehängter Brief, den wir nachstehend wiedergeben: „Sehr geehrter Herr Auf Erwieberung Ihres Gechtes vom 18. d. M. theile Ihnen ganz gehorsamt mit das Sie wohl das passende Logis haben können es ist der Preisunterschied nur in den Zimmern so ist ebenfalls frische Milch ganz tabellos zu haben ich habe selbst Kinder und versichere Sie fest das Sie selbige 2 mahl täglich frisch haben können der Preis für die Kinder kommt ganz darauf an was da gewünscht wird und in welchen Alter die Kinder sind. Sollten Sie sich entschließen so bitte um Nachricht. Hochachtungsvoll.....“ Ob der Gastwirth da nicht zu viel verspricht? Woher hat er nur die Kinder, um selbige 2 mahl täglich frisch liefern zu können? Aber le stylo c'est l'homme. Aus der Klarheit seines Silks ist auf die Geistesklarheit dieses Gastwirths zu schließen.

Kleine Chronik.

Der 11. Verbandstag des Bundes deutscher Sattler* (Sattler und Tapeziere), Rieme- und Tischler-Innungen wird vom 18. bis 20. August in Hannover stattfinden, und zwar wird die Versammlung am 18. August im Grand-Hotel Hartmann, Größ-Augustplatz 7, und die Hauptversammlungen am 19. und 20. August werden im „Neuen Hause“ abgehalten werden. In Verbindung damit findet eine Fach-Ausstellung statt, deren Besuch für Alle, die den genannten Berufen angehören oder damit in Verbindung stehen, sehr zu empfehlen ist. Ausführliche Tagesordnung und nähere Angaben über die Fachausstellung erhält die „Deutsche Sattler-Zeitung“ Berlin O., Schillingstr. 30. Aus Offenburg, 2. August, wird gemeldet: Ein ehemaliger Soldat des 9. Badischen Infanterie-Regiments Nr. 170, der Musketier Karl Seiler von Singheim bei Baden-Baden, der sich zur Expedition nach China freiwillig gemeldet hatte und bereits mit den betreffenden Truppen in Hagenau war, ist vor-

stammen der endlosen Parteilichkeit, die dem jungen Königreiche zu fortgesetztem Schaden gereicht. Gerade vor 3 Jahren besuchte König Alexander den kaiserlichen Hof und Berlin; sein Auftreten war von ansprechender Zurückhaltung, von höflicher Bescheidenheit, ruhig und doch verbindlich. Man merkte, daß der König trotz seines bedachten Lebens Alles genau beobachtete und sich gern näher unterrichtete über viele öffentliche Einrichtungen Berlins, ihnen verständiges Lob zollend; Offiziere und Hofbeamte, welche ihm in der kurzen Zeit näher traten, hoben die Festigkeit seines Charakters hervor und den Ernst seiner Ansichten, sie meinten, daß der König sich nicht zum Spielball der Parteilichkeiten hergeben und das rechte Wort zu rechter Stunde stets finden würde, und die neuesten Ereignisse haben ihnen Recht gegeben. Man muß etwas sein, um etwas zu machen“, meinte Goethe einst zu Eckermann, und die Wahrheit des Ausspruches des großen Lebensweisen scheint sich auch bei König Alexander gut zu erfüllen.

Unter großer Theilnahme wurde vor kurzem hier in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche eine Trauung vollzogen, die der Tochter des Generalleutnants v. d. Solz mit dem Wittmeister im Ostasiatischen Reiter-Regiment v. Kachne; wenige Wochen zuvor hatte die Verlobung des jungen Paares stattgefunden, und ein paar Tage nach der Vermählung rief den Ehemann die Pflicht nach Ostasien. Auch andere Herzensbündnisse wurden durch die Entsendung unserer Streitkräfte nach China geschlossen und zugleich getraut, und es soll eine stattliche Zahl sein der heimlichen wie öffentlichen Verlobungen. Da wird's manch Herzeleid jezt geben und viel Bangen um die fernem Krieger, die vorläufig noch mit Bind und Wellen zu kämpfen haben, ehe sie an den Feind gelangen. Ob Lehteres den Truppen, die jüngst die Heimath verlassen, überhaupt noch beschieden sein wird, ist die Frage, und man

bezweifelt es in hiesigen Militär- und Marinekreisen, welche nicht allzu tragisch die ganze Lage in China ansehen freilich, die letzten Wochen haben uns gelehrt, auf welche Ueberraschungen man gerade im weiten Osten gefaßt sein muß.

Fern von Krieg und Kriegsgeräusch fährt und die soeben im Künstlerhause eröffnete Photographische Ausstellung des Deutschen Photographen-Verains, die unter dem Protektorat der deutschen Kaiserin stattfindet und in sehr hübscher Anordnung viele treffliche Leistungen der Bildkunst enthält, welche zum Theil aus dem Ausland: Ausland, Italien, Holland, Oesterreich, stammen. Vor Allem interessiert es, die Kaiserin als Photographin kennen zu lernen, denn an hundert Aufnahmen stellte sie aus, die, vom technischen Standpunkt aus betrachtet, dem sicheren Bild der hohen Frau für das Malerische und ihrem Geschick große Ehre einlegen. Man wußte seit Jahren, daß die Kaiserin mit liebevollem Interesse sich dem Photographiren widmet und daß sie sich ein photographisches „Album“ angelegt hat, welches jezt schon weit über tausend Aufnahmen (im Format von 9 zu 12 Centimeter) zählt, aber in die Oeffentlichkeit waren keine dieser Photographieen gedrungen. Die, welche hier nun kennen lernen, schil dern uns in reizvollen, anmuthigen Scenen die kaiserlichen Kinder bei ihren Beschäftigungen und Spielen, allerhand nette Episoden des Lebens an Bord auf den Reisen nach Rußland, England und Palästina, sie zeigen uns den Kaiser auf der Jagd in Hubertusstock und Nominten und auf seiner Pacht während der Kleer Tage, dann vergegenwärtigen sie uns Parabelbilder aus Potsdam und bringen liebliche Erinnerungen aus Verchesgaden, Neville und Homburg, vor Allem aber sind sie insgesamt ein treuer Spiegel des glücklichsten und friedlichsten Familienlebens, und darin liegt doch ihre Hauptbedeutung und ihr geschichtlicher Werth!

Sportwagen,
aparte Farben, moderne Façons,
von 6 Mk. an.
Vorkauf zu anerkannt streng reell billigsten, aber festen Preisen.

Hängematten.
Neu! Siesta-Hängematte,
das Ideal von Bequemlichkeit,
eingeführt bei der Kaiserlichen Marine.
Specialität: Neuheiten.

Triumph- u. Feldstühle,
selbstthätige Kosmosstühle.
Kinderstühle zum Hoch- und Niederstellen,
mit Closet, von 6 Mk. an.
Versandt nach-auswärts.

12. Ellenbogengasse 12. J. Keul. Best assortirtes Galanterie- und Spielwaren-Geschäft.

4446

Turn-Verein.



Zur Betheiligung an dem Festzuge gelegentlich des 50-jährigen Jubiläums der Kreis-Feuerwehr am Sonntag, den 5. d. M., laden wir unsere geehrte Mitgliedschaft ergebenst ein und erachten es als Ehrenpflicht jedes Einzelnen, sich an diesem schönen Feste der Feuerwehr, die aus dem Turn-Verein entstanden ist, zu betheiligen.
Zusammenkunft um 2 Uhr im Vereinsheim, Hellmündstraße 25. F 416
Anzug: Turnkleidung, schwarzer Hut.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein.



Zwecks Betheiligung an dem am Sonntag, 5. August, stattfindenden Festzug der Freiwilligen Feuerwehr bitten wir unsere Mitglieder, sich um 2/2 Uhr in der Turnhalle, Platterstraße 16, einzufinden zu wollen. F 410
Der Vorstand.

Turn-Gesellschaft.



Zwecks Betheiligung an dem am Sonntag, den 5. August, stattfindenden Festzug der Freiwilligen Feuerwehr bitten wir unsere Mitglieder, sich um 2 Uhr in unserer Turnhalle, Bellrichstr. 41, einzufinden zu wollen. F 418
Der Vorstand.

Für die Reise

empfehlen in größter Auswahl: 4576



Reisekörbe,
Reise-Handkörbe,
Picknickkörbe,
Reise-Rollen,
Reise-Riemen,
Schwämme,
Schwammbeutel,
Seifendosen,
Hutschachteln
von Holz u. Pappe,
Bürsten für die Reise,
Zahn-, Nagel- u. Haarbürsten,
Wisch-, Schmutz- u. Kleider-
Bürsten,
Reise-Spiegel und Kämmen,
Brennmaschinen u. Schooren
u. andere Toiletteartikel.
Neuanfertigung u. Reparatur
aller Korbwaren.
Ferner alle Korb-, Holz-
u. Bürstenwaren.



Sieb- u. Küferwaren, Fensterleder u. Schwämme.
Karl Wittich,
7. Michelsberg 7. Ecke Gemeindegasse.

Für Arbeiter!

Arbeitshofen von 1.50 Mk. an, Englichleder-Hofen in weiß, grau, gestreift und dunkel von 2.50 Mk. an, Knaben-Anzüge von 2 Mk. an. Alle anderen Sorten Arbeitshofen, Sackröcke, blauleinene Anzüge, Maler-, Tapezier- u. Weichbinder-Mittel, Hemden, Kappen, Schürzen etc. empfiehlt billigst 9231

Heinrich Martin,
13. Metzgergasse 13.

Grösste Auswahl in Gelegenheits-Geschenken, Achatwaren etc.

Hexamer, Goldgasse 2, Laden,
vis-à-vis der Hühnergasse. 5632

Pianos aus schwarz und Nuss (gutes Fabrikat) Dresden, billig zu verkaufen.
Niederlage: Karlstraße 30, 1 St.

Für Herz-, Nerven- und Unterleibsleidende geradezu unentbehrlich. Aerztlich vielfach empfohlen. Auch für Touristen sehr geeignet.



Noelle's drehbare Gummisätze.

Sie verhüten durch centrale Befestigung eine Erschütterung des Körpers, bewahren vor vorzeitiger Ermüdung, daher Gesunden und Kranken eine grosse Annehmlichkeit. Elastischer, geräuschloser Gang. Schließlaufen durch Drehvorrichtung unmöglich. Zahlreiche Zeugnisse und Prospekte zu Diensten. Alleinverkauf für Wiesbaden: Peter Bieber, Schuhmachermeister, Oranienstrasse 19.



Auf Nimmerwiederkehr

verreiben alle Flöhe, Fliegen, Wanzen, Käse, Milben, Motten, Kakerlaken, Schwaben, Ratten, Mäuse, Ameisen etc. etc., wo Ort im Gebrauch ist. Ort tödtet sie nämlich radikal, sobald sie mit diesem wunderbaren Pulver in Berührung kommen. Man kann diesem Mittel völlig vertrauen. Es übertrifft alle veralteten Insektentmittel, die nur betäuben, aber nicht tödten.

Nur echt und wirksam in den verschlossenen Originalcartons mit Flasche à 30 Pf., 60 Pf. und Mk. 1.—, niemals ausgewogen. Ueberall erhältlich. Verkaufsstellen durch Placate kenntlich. Man lasse sich nichts anderes als „Erfolg“ oder „als eben so gut“ anreden.

Depot für Wiesbaden:

Engros-Verkauf: Apotheker Otto Siebert, Drog., Marktstraße 9.

A. Berling, Apotheker, Drog., St. Burgstraße 12.
Fr. Bernstein, Bellrich-Drogerie, Bellrichstraße 25.
W. H. Birck, Ecke Adelheid- und Oranienstraße.
J. C. Bürgerer Nachf., Hellmündstr. 27, Drogerie
Hoebus, Lammstr. 25, W. Graefe, Drog., Weber-
gasse 37, H. Knapp, Drog., Goldgasse 9, G. Lillie,
Drog. Sanitas, Mourimstr. 3, C. Portzelt, Apothek.,
Germania-Drog., Albinstraße 55, F. Rompel, Drog.,
Kengasse, Ecke Nauergasse, H. Sauter, Oranienstr. 50,
Ecke Goethestr., Louis Schild, Drog., Langgasse 3,
H. Seyb, Victoria-Drog., Albinstr. 87, Oscar Siebert,
Drog., Ecke Lamm- und Röderstraße, Chr. Tauber,
Drog., Kirchgasse 6, Th. Wachsmuth, Friedr. Str. 45.

(F 15400) F 15

Damenstiefel-Sohlen u. Fleck 2.— Mk. Herrenstiefel- 2.50 "

Reparaturen und Nacharbeit.
Sehr Gehälten, reelle Bedienung, in 2-3 Stunden sicher.
Großes Lager guter Schuhwaren zu billigen Preisen.
P. Schneider, Schuhmacher,
Erladen Michelsberg und Hochstraße.



Nähmaschinen

aller Systeme,
aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands, mit den neuesten, überhaupt existierenden Verbesserungen empfiehlt bestens
Ratenzahlung.
Langjährige Garantie.

E. du Fais, Mechaniker,
Kirchgasse 24.

Eigene Reparatur-Werkstätte. 2301

Blumentöpfe.

Alle Sorten Blumentöpfe bester Qualität in jedem Quantum zu haben Schiersteinerstraße 7, Eingang Bollwerkstraße. 8702

Reste-Verkauf August 1900.

Guggenheim & Marx,

Wiesbaden, Marktstraße 14.

Heute u. die folgenden Tage sind ausgelegt:

Reste in blauem Cheviot, zu Knabenhosen, jeder Rest 60 Cmt., kostet 75 Pf.
Reste in Cheviot, alle moderne Farben, 1,20 zu einem Knaben-Anzug, Mk. 1.65, zu einem großen Anzug 3,2, Mk. 4.—.
Reste in den besten Qualitäten, Herren-Anzugstoffe sehr vorteilhaft.

Gelegenheitskauf!

Ein Posten selbstverfertigter

Herren-Anzüge, bester Kammgarn, circa 30% unter Preis.

Reste in Domben- u. Jockelbieder 3 Mtr. Mk. 1.—,
Reste in Blandrud, Zianosen, Velourine, Rheinania zu Sandstücken, 6 Mtr. 1.35 anfangend, Reste in Schürzenstoffen, Doppeldrud, Leinen- und Baumwollzeug, 1 Mtr. 28 Pf. anfangend, Reste in blau, weiß, grün und grau Leinen zu Arbeitsschürzen per Rest 35 35 Pf., Reste in Futterstoffen, gutes graues Taillensutter (Göper), der Rest, 3 Mtr., Mk. 1.—.
Gardinen-Reste fabelhaft billig. Breite Gardinen-Reste in den besten Qualitäten, jeder Rest von 2 bis 2 1/2 Mtr. kostet 50 Pf., große Gardinen-Reste für große Vorhänge, 3 1/2-5 Mtr. lang, per Rest Mk. 1.—. Diese Reste kaufen wir pfundweise ein, sollen am Stück das 6-fache; einzelne Fenster abgehakter Gardinen in weiß und crème, das Fenster Mk. 1.80 anfangend.

Reste in Wachsdruck, Reste in Möbel-Ripps, Reste in Möbel-Damast, Reste in Möbel-Petunde, Reste in Möbel-Grebe, Reste in Portierenstoffen, Reste in Häuserstoffen.

Billig und gut kaufen Sie bei uns Berufskleider für alle Gewerke:

Mecher-Mittel, Macher-Blousen, Conditor-Jacken und -Mägen, Friseur-Jacken und -Blousen, blaue Maschinenmeister- und Schlosser-Anzüge, Maler-Mittel, Schrifteisen-Mittel.

Schürzen:

Gummi-Schürze für Knaben, 40 Pf. anf., Mittel-Schürze für Mädchen in weiß und farbig per Stück 35 Pf., Schutz-Schürze (Träger) in schwarz und farbig, 80 Pf. anf., extra billige Haus-Schürze, 120 Cmt. weit, zu 75, Wirtschaft-Schürze mit Träger 80, Pier-Schürze in weiß, 1 Posten zu 25 Pf. per Stück; weiße Haus-Schürze mit und ohne Träger per Stück 50 Pf. bis 2.20, blaue Arbeit-Schürze Stück 50, weiße breite Macher-Schürze mit Band 65, Hausdieners-Schürze in weiß und blau 60 Pf., grüne Häuser- u. Macher-Schürze mit Band 80 Pf., grüne Glaser-Schürze, reine Wolle, Mk. 1.20.

Corsetten:

Alle möglichen Façons u. Weiten, nur allerbestes süddeutsches Fabrikat, per Stück Mk. 0.85, 1.20, 1.80, 2.—, 2.25, 2.50, 2.65, 3.—, 3.20, 3.50 und Mk. 4.—.

Schirme:

Herren-Schirme, elegante Ausführung, Stück 1.80-9 Mk., Damen-Schirme, elegante Ausführung, in den gleichen Preislagen. 10164

Knaben-Tragen Herren-Tragen Manschetten, Stück 13 Pf. bis zu 4-fach Leinen, von 15 Pf. den besten Qualitäten. 40-80 Pf.

Ober-Hemden, Knaben-Hemden Mädchen-Hemden Massen-Auswahl, Stück von 50 Pf. an Stück 50 Pf. bis 1.20, Stück 1.80-7.—, bis 2.—, Damen-Hemden Stück 1.— bis 2.50.

Erstlings-Hemden Stück 10 Pf.

Circa 80 Stück Matragen in Rohhaar, Capot, Wolle, Segros u. Stroch von 5-80 Mk., über 80 Stück Bettstellen zu allen Preisen auf Lager. Ph. Lendle, Möbelgeschäft, Ellenbogengasse 9.

Selterswasser, gr. Krüge 13 Pf., kleine 10 Pf., frei Haus geliefert Schwalbacherstr. 71. Tel. 352.

Kinder-Wagen, Sportwagen, Kinder-Stühle.

Den Empfang der Neuheiten zeige ergebenst an.

Preise billigst bei nur allerbestem Fabrikat.

H. Schweitzer, Ellenbogengasse 13,

(Gegr. 1859.)

Galanterie- und Spielwaren.

(Telephon 496.)

Ältestes Special-Geschäft dieser Branche am Platze.

4668

